



Fleißige Jäger im Garten

Spinnen haben vor allem großen Einfluss auf die Insektenpopulation und wichtige Funktionen als Konsument und Regulator im Naturhaushalt. Bei einer durchschnittlichen Siedlungsdichte von 130 Spinnen pro Quadratmeter können diese ca. 40.000 bis 50.000 Kilogramm Insekten pro Jahr und Hektar erbeuten. Geflügelte Blattläuse verfangen sich zu Hunderten in den Spinnnetzen, aber auch Motten und Fliegen – kaum ein Insekt bleibt vor den ewigen Jägern verschont. Aus Sicht des Menschen, vor allem des Gärtners, sind Spinnen deshalb wichtige Nützlinge.

Lebensraum der Spinnen

Spinnen stellen im Garten kaum Ansprüche. Eine Brombeerwildnis oder ein Brennnesselnest sind für sie das reinste Paradies. Auch eine begrünte Hauswand wird von den Achtbeinern gerne bewohnt. Geeignete Stellen sind außer-



dem Steinhaufen und kleine Holzstapel. Von dort aus gehen die Wolfsspinnen nachts in die Gemüse- und Blumenbeete auf Beutefang. Im Herbst verkriechen sich dann viele Spinnen zur Überwinterung in die Laubschicht. Der größte Feind vieler Bodennützlinge ist daher ein Mensch mit Laubsauger. Bei dieser bequemen Art der Laubeseitigung werden Spinnen und sonstige Nützlinge, die im Laub überwintern, einfach weggesaugt, inklusive der nächsten Spinnengeneration. Denn nach der Paarung deponieren viele Spinnenweibchen die Kokons mit Eiern ebenfalls in Bodennähe.

Impressum

Universitätsstadt Siegen - Der Bürgermeister
Umweltabteilung
Telefon: (0271) 404-3447
E-Mail: umwelt@siegen.de
www.siegen.de/umwelt
www.facebook.com/universitaetsstadt.siegen
www.twitter.com/stadt_siegen



Spinnen

Leben am
seidenen Faden

Spinnen: Faszination auf den zweiten Blick

Die einen sagen "Pfui Spinne!", die anderen halten ihr Gespinnst für das Haar von Feen. Spinnen sind wenig bekannt, aber viel gefürchtet. In Wirklichkeit sind Spinnen jedoch völlig harmlose Tiere, die man jederzeit in die Hand nehmen und beobachten kann.

Spinnen sind in allen Lebensräumen zu jeder Jahreszeit zu finden. Die echten Spinnen gehören zu einer großen Gruppe von achtbeinigen Tieren, zu denen auch Weberknechte mit ihren langen dünnen Beinen, die kleinen Milben, Skorpione mit dem stachelbewehrtem Schwanz und Zecken gehören.

Spinnen sind völlig harmlose Tiere, die wichtige Funktionen als Konsumenten und Regulatoren im Naturhaushalt haben

Es gibt auf der Erde rund 30.000 Spinnenarten, in Europa etwa 800. Keine der mitteleuropäischen Arten ist für den Menschen gefährlich. Zwar erbeuten fast alle Spinnen ihre Nahrung mit Hilfe von Giften, doch selbst wenn Sie eine der "gefürchteten" Kreuzspinnen piekst, führt dies nur zu einer leichten Hautrötung. Spinnen sind schüchtern und sensibel. Völlig ruhig sitzen sie die meiste Zeit in irgendeinem Versteck und beobachten ihre Umwelt. Wenn sich Nachwuchs einstellt, verhalten sich die Weibchen vieler Arten fürsorglich. Sie schützen die Eier mit einem dicht gesponnenen Kokon.



Oft tragen sie diesen Kokon auf dem Rücken mit. Häufig legen sie auch gelähmte Beutetiere zu den Eiern, als Nahrung für die Jungen in den ersten Tagen. Und nicht selten bleiben die Mütter eine Weile beim Nachwuchs und beschützen ihn direkt.

Die Jagdstrategie der Spinnen

Nicht gerade zimperlich gehen die Spinnen auch mit ihrer Beute um.

Mit verschiedensten Methoden werden Insekten, die hauptsächliche Spinnennahrung, überlistet, gebissen, gelähmt und verzehrt. Gelähmte, also noch lebende Insekten, bleiben lange "frisch". An guten Fangtagen legen sich die Spinnen so Vorrat für schlechte Zeiten an.

Die Spinnen haben ganz verschiedenartige Fangmethoden entwickelt. Zu den Radnetzspinnen (Araneidae) gehören die häufig vorkommenden Kreuzspinnen. Sie bauen kunstvolle, ausgespannte Spiralnetze. Insekten verhaspeln sich in den klebrigen Fäden. Die Spinne lauert in der Mitte des

Netzes oder in einer Ecke. Sie wartet und beobachtet. Nicht nur mit den Augen.

Besondere Sinnesorgane an den Beinen melden feinste Erschütterungen sogar im Schlaf. Flink wird die Beute erfasst, gebissen und gefressen. Wenn die Spinne nicht hungrig ist, wird die Beute im wahrsten Sinne des Wortes eingewickelt und für später aufgehoben. Kreuzspinnen sind sehr standorttreu, deshalb ist es wichtig sie nicht zu verscheuchen.

Auch die Trichterspinnen (Agelenidae) bauen mit Hilfe der Spinndrüsen Insektenfallen. Es sind einladende Plattformen aus einem dichten Netzwerk von Spinnfäden. Die Plattform läuft in einem meist seitlich angelegten Trichter aus. Hinter diesem Trichter lauert die Spinne. Landet ein Insekt vor dem Trichter, schnellt die Spinne aus ihrem Versteck hervor. Die braunen und behaarten Trichterspinnen bauen ihre Fallen häufig im Unterwuchs von Büschen.

Andere Spinnen bauen keine Fangnetze. Sie greifen Beutetiere direkt an. Zu ihnen gehören die häufigen Wolfsspinnen (Lycosidae). Sie leben unter Stein- oder Holzhaufen. Ihre Nahrung besteht aus allerlei Kleingetier, das sie mit den Vorderbeinen fangen und danach verzehren. Pelzig behaart und dunkel gefärbt, sind diese "düsteren Gesellen" im schummrigen Lebensraum fast nicht zu erkennen.